

KARRIEREKOLUMNE

Blinde Flecken

In einem Seminar diskutieren wir über Karrieren: „Jennifer musste für ihre erste Stelle um die hundert Bewerbungen schreiben. Nach 18 Monaten im Job ist sie dann ohne Aufwand zu einem anderen Arbeitgeber gewechselt. Warum war das so viel einfacher?“, will ein Doktorand wissen. Der Berufseinstieg ist in der Tat viel schwieriger als die Schritte danach. Das liegt zum Teil am eigenen Verhalten: Wir netzwerken nach Verlassen des Elfenbeinturms aktiver und strategischer. Zudem weitet sich der Blick auf Karriereoptionen. Aber warum steigt unser Marktwert in den Augen der Arbeitgeber, wenn wir Industrieerfahrung haben? Wir haben uns und unseren Seminarteilnehmern diese Frage oft gestellt und kommen auf vier Fähigkeiten, die wir an der Uni nicht oder kaum lernen:

Qualitätsmanagement (QM): Unis arbeiten meist ohne formales QM-System, Industriebetriebe hingegen fast alle damit. Sie können bereits an der Uni Kurse zu Qualitätsmanagement besuchen und dadurch andeuten, dass Sie wissen, worauf Sie sich einlassen. Oder Sie etablieren – mit Fingerspitzengefühl – ein eigenes QM-light-System in Ihrer Arbeitsgruppe.

Führungserfahrung: In der Regel haben Universitätsabsolventen in einem Organigramm noch nie oberhalb einer anderen Person gestanden. Doch auch das Erteilen von Seminaren, das Anleiten von Forschungspraktikanten oder die Leitung einer Pfadfindergruppe sind Führungserfahrungen, oft sogar sehr komplexe. Wenn Sie einer Gruppe Zehnjähriger erklären sollen, dass sie erst die Zelte aufbauen müssen, bevor sie in den See springen dürfen, dann können Sie sich nicht hinter Ihrer Position verstecken oder einen Bonus kürzen, dann müssen Sie überzeugen. Und das in der Bewerbung entsprechend verkaufen.

Kommerzielles Denken: Zeigen Sie, dass Sie mit Geld umgehen können, etwa indem Sie Ihrem Chef Hilfe bei der Verwaltung des Laborbudgets anbieten.

Verständigung mit Laien: An der Hochschule haben Sie mit Kollegen aus der ganzen Welt zu tun. Und doch leben Sie in einer Blase, einer Brain-bubble. Sie können problemlos Monate nur mit Doktoranden oder Postdocs verbringen. In der Industrie müssen Sie mit Kunden, Mitarbeitern, Vorgesetzten und anderen reden, die Ihre Fachsprache nicht verstehen. Vielleicht finden Sie ja Zeit, Ihre Arbeit Laien vorzustellen. Beim Vorstellungsgespräch sollten Sie Ihr Gegenüber nicht mit Jargon und Details überschwemmen.

Sie können während des Studiums nicht alle Aspekte von Industrieerfahrung kennen lernen. Aber Sie können sich der Lücken bewusst sein, in Ihrer Vergangenheit nach passenden Erlebnissen graben und versuchen, einige der Lücken zu schließen.



Der promovierte Chemiker **Philipp Gramlich** ist Mitgründer von Natural Science Careers, einem Unternehmen für Karriereberatung und Soft-Skill-Seminare für Naturwissenschaftler. Für die Nachrichten aus der Chemie schreibt er über Beobachtungen aus seiner Beratungstätigkeit. p.gramlich@naturalscience.careers

Illustration: Uta Neubauer